

Schauplatz Ostschweiz

Leute

Es fehlt an Sponsoren



Nachdem sie 2016 in Rio de Janeiro Olympia-Bronze bei den Pistolenschützen holte, war **Heidi Diethelm** (49) aus Märstetten eine gefragte Person. Obwohl sie als «Heidi national» gefeiert wurde, hat sie seit dem Olympia-Medaillengewinn keinen neuen Sponsor für sich gewinnen können. «Beim Sponsoring geht es auch um Lifestyle, um Äusserlichkeiten», sagt sie gegenüber dem «Zürcher Oberländer». «Wenn ich zwischen mir und einer 20-Jährigen wählen dürfte, würde ich mich auch gegen mich entscheiden.» Einige Leute würden zudem das Schiessen mit Waffen und Gefahr assoziieren. Die Präzisionssportart rücke dabei in den Hintergrund, sagt Heidi Diethelm. (mus)

Einbrecher verhaftet

Frauenfeld Kurz nach 2.45 Uhr meldete am Montag der Besitzer einer Liegenschaft an der Zürcherstrasse, dass soeben eingebrochen worden sei. Umgehend wurden mehrere Patrouillen der Kantonspolizei Thurgau für eine Fahndung aufgeboten. Wenige Minuten später konnte ein 47-jähriger Schweizer durch die Einsatzkräfte einige Hundert Meter entfernt vom Tatort gesichtet und verhaftet werden. Die Staatsanwaltschaft Frauenfeld hat eine Strafuntersuchung eröffnet. Spezialisten der Kriminalpolizei klären derzeit ab, ob der Mann für weitere Delikte verantwortlich ist. (red)

Ausweis weg wegen Alkohol

Busswil Kurz vor 21.30 Uhr kontrollierte am Dienstag eine Patrouille der Kantonspolizei Thurgau in Busswil eine Autofahrerin, weil sie durch ihre Fahrweise aufgefallen war. Da bei ihr zudem Alkoholmündgeruch festgestellt wurde, führten die Polizisten eine Atemalkoholprobe durch. Diese ergab einen Wert von 1,16 Promille. Der Führerausweis der 50-jährigen Schweizerin wurde eingezogen. (red)

ANZEIGE



Ein dilettantischer Raubversuch

Prozess Das Bezirksgericht Weinfelden verurteilt einen 65-jährigen Mann wegen des versuchten Raubs auf die Raiffeisenbank in Hauptwil zu einer bedingten Freiheitsstrafe von einem Jahr.

Mario Testa

mario.testa@thurgauerzeitung.ch

Mit einer Bombenatrappe – gestaltet aus einem Schuhkarton, Spraydosen und einem WLAN-Router – hat ein Mann am 8. Januar 2014 die Raiffeisenbank in Hauptwil überfallen. Er betrat maskiert mit der Bombenatrappe in einer Tragtasche die Bank, in seiner Hand hielt er einen Gargen-Fernbedienung als vermeintlichen Bombenauslöser. Er trat vor den Schalter, legte die Attrappe hin und sagte: «Geld her! Ich habe eine Bombe.»

Mit der Reaktion des Bankangestellten hinter der dicken Glasscheibe hatte der Mann jedoch nicht gerechnet. Dieser erwiderte «Nei, es git nüt!» und drückte den Alarmknopf. Daraufhin ergriff der Räuber die Flucht, liess jedoch seine Bombenatrappe in

der Bank zurück und fuhr mit dem vor der Filiale parkierten Mietauto davon.

«Ich habe einen grossen Blödsinn gemacht»

Erst viereinhalb Monate später konnte ihn die Polizei festnehmen. Die Bombenatrappe und Videoaufnahmen des Fahrzeugs hatten die Fahnder auf die Spur des Täters gebracht. Bei der Verhandlung vor dem Bezirksgericht Weinfelden am Dienstagmittag zeigt sich der heute 65-jährige geständig. «Es ging mir damals nicht gut. Ich habe einen grossen Blödsinn gemacht, weil ich in Geldnot steckte und Schulden zurückbezahlen musste. Der Überfall war eine spontane Entscheidung», sagt er zu den Richtern. «Dabei hätte ich einfach auf die Gemeinde gehen und um Sozialhilfe bitten sollen.» Zur

Zeit des versuchten Raubes war der Mann seit gut einem Jahr im frühzeitigen Ruhestand. Zuvor arbeitete er als Busfahrer. Er lebte damals laut eigenen Angaben von etwa 2100 Franken pro Monat, da er seit seiner Scheidung nur noch die Hälfte seiner Rente zur AHV dazubekam.

Die Staatsanwaltschaft Bischofszell forderte für den Mann wegen versuchten Raubs eine bedingte Freiheitsstrafe von zwölf Monaten, bei zwei Jahren Probezeit, sowie eine Busse von 2160 Franken. Anwesend waren an der Verhandlung ausser dem Angeklagten weder ein Verteidiger noch die Staatsanwaltschaft. Da der Angeklagte die Genugtuung und den Schadenersatzforderungen der Privatkläger schon im Vorfeld akzeptierte, waren auch der Bankangestellte sowie Vertreter der Raiffeisenbank Haupt-

wil-Gottshaus, die als Privatkläger auftraten, nicht zugegen. Das Gericht in Dreierbesetzung unter Vorsitz von Pascal Schmid folgte den Anträgen der Staatsanwaltschaft. Es hob die Busse auf, verlängerte auf der Gegenseite aber die Probezeit für die bedingte Freiheitsstrafe auf vier Jahre.

«Ein gerissener Bankräuber sieht definitiv anders aus»

«Raub – auch ein versuchter – ist ein schweres Delikt, keine Bagatelle», machte der Gerichtspräsident bei der Urteilsverkündung dem Angeklagten klar. «Und so ganz spontan war Ihre Tat ja doch nicht. Sie haben sich darauf vorbereitet. Die Ausführung war dann aber doch sehr dilettantisch.» Das Gericht nehme es dem Angeklagten ab, dass er es nicht auf Hunderttausende von Franken abgesehen hatte, son-

dern auf ein paar Tausende zur Tilgung der dringlichsten Schulden. «Ein gerissener Bankräuber sieht definitiv anders aus», formuliert es der vorsitzende Richter. Zudem sei der Angeklagte in allen Befragungen geständig und kooperativ gewesen und habe keine Vorstrafen, daher sei die Tatschwere im unteren Bereich anzusiedeln und die bedingte Freiheitsstrafe von zwölf Monaten gerechtfertigt, wenn auch sehr mild. «Wäre es eine längere Freiheitsstrafe, müsste die Hauptverhandlung im Beisein von Staatsanwaltschaft und Pflichtverteidiger wiederholt werden. Das würde die Kosten weiter nach oben treiben», erklärt Schmid. Die gesamten Verfahrenskosten von gut 8000 Franken muss der Angeklagte bezahlen, dazu kommen die Genugtuung und der Schadenersatz.

Der Osterhase ist bereit



Frühlingsboten Schneeglöggli und erstes Grün locken in Muolen die ersten Kaninchen ins Freie. Ob dieses wohl auf der Suche nach Verstecken fürs Osternest ist? Bild: Yvonne Aldrovandi

Spezialisten röntgen Seeufer

Arbon Nach Geländeeinbrüchen haben Fachleute das Ufer georadiologisch untersucht. Die Mauer muss saniert werden.

Edi Meier ist ein gefragter Spezialist. Als Georadiologe kommt er zum Zuge, wenn es die Beschaffenheit von Böden und Untergründen zu untersuchen gilt. Mit einer technologischen Methode, die mit Radiowellen arbeitet, blickt er ins Erdinnere, «röntgt» geologische Schichten und Gesteinsformationen.

So wirkte Meier beim Bau der Neuen Alpentransversale (NEAT) an vorderster Front mit. Seine Scans legten offen, ob und wo die Gefahr von Wassereinbrüchen droht. Kürzlich wurde er mit seinem Team vom Bundesamt für Strassen (Astra) an den Vierwaldstättersee beordert. Eine vielbefahrene Strasse über einem abschüssigen Hang wies eine Delle auf. Eine mögliche Gefahr für die Verkehrssicherheit.

Uferzone auf Hohlräume gescannt

Jetzt hat Meiers Büro den Auftrag gefasst, nach den Geländeeinbrüchen an der Arboner Seeuferpromenade, den Untergrund des Seewegs auf mögliche weitere Hohlräume und somit Gefahrenrisiken abzusuchen. Anfang März ist beim Fliegerdenkmalplatz nahe der Sandstein-Ufermauer das Gelände eingebrochen. Wenige Tage später sackte ein Teilstück des Seeuferweges auf das Niveau des Schlicks ab. Es entstand dort ein Krater von fast einhalb Meter Tiefe (Ausgabe vom 9. März).

Physikalische (Wellenschlag) und meteorologische Einflüsse (Temperaturschwankungen) haben dort zu den Geländeeinbrüchen geführt. Seither ist der Uferweg gesperrt. Im Team mit der Geologin Inma Gutierrez und der Geophysikerin Carla Ulrich röntgt Edi Meier derzeit mit Spezialge-



Geologe Edi Meier muss sich beim Scannen anseilen. Inma Gutierrez kontrolliert den Eingang der Signale. Bild: Max Eichenberger

räten im Uferabschnitt vom Fliegerdenkmal bis zum alten Waschplatz beim Schwimmbad die Ufermauer und die Geländeschichten auf Hohlräume.

Was man von Auge nicht sehen kann, werden dank Radiowellen – von einem Sender geschickt und vom Gerät wieder empfangen – visualisiert: «Wir können dank dieser Methode sogenannte Leitfähigkeitsveränderungen feststellen», sagt Edi Meier. Luft, Wasser und Gestein haben unterschiedliche Werte. Die elektronischen Scans geben Hinweise auf die Untergrundbeschaffenheit und Schwachstellen. Die Oszillogramme ergeben ein kleinrastriges Bild, das den Geologen klare Aufschlüsse liefert.

Gestern Nachmittag haben die Fachleute ihre Aufnahmen abgeschlossen. In vier parallelen Bahnen haben sie den Abschnitt zwischen Fliegerdenkmal und altem Waschplatz auf der Höhe der Wunderbar untersucht: einen räumlich beschränkten 286 Meter langen Uferstreifen, mitsamt der stellenweise beschädigten Mauer. Dazu wurde ein spezielles

Gefährt eingesetzt. Edi Meier musste sich an der Ufermauer gar abseilen.

«Grundsätzlich können wir Entwarnung geben»

Klarheit haben sie inzwischen: Dahinterliegend, auf der Wiese des Aufschüttungsgeländes besteht keine weitere Einbruchgefahr. «Grundsätzlich können wir Entwarnung geben», sagt Edi Meier. Bis auf zwei Stellen am Uferweg, die noch näher untersucht werden müssen.

Die Dokumentation wird nun noch dem Ingenieurbüro sowie der Abteilung Wasserbau des Kantons übermittelt. Die Ufersanierung, die notwendig sein wird, wird deren gemeinschaftliche Sache sein. Das Gesetz sieht beim Wasserbauprojekt, das auszuarbeiten sein wird, einen Kostenteiler vor. Erhärtet ist: den peitschenden Wellen haben löchrige und poröse Stellen in der Ufermauer aus Sandsteinen Angriffsfläche geboten. So ist es über die Jahre zu Ausschwemmungen gekommen – und zuletzt zu den Geländeeinbrüchen. (me)